



Schweizerischer Grenzschutz: Ein Wachtposten im Epligengebiet. — Vorbereitete Batteriestellung, in der die Geschütze auf verschiedener Höhe liegen.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Eine bemerkenswerte Ohrfeige. Von Kaiser Karl V. wird erzählt: Als er mit seinem zwölfjährigen Sohne Philipp einst in Antwerpen einzog, erwiderte er die Begrüßungen der Ratsherren und des Volkes aus freundschaftliche. Der Sohn jedoch war von seiner prinziplichen Würde so durchdrungen, daß er einen Gruß nicht für nötig hielt und hochmütig auf die Grüßenden herabsah, ohne den Hut zu ziehen. Der Kaiser bemerkte dies, versehrte vor den Augen des Volkes dem unhöflichen Prinzen eine schallende Ohrfeige und fuhr ihn zornig an: „Ist das die Höflichkeit, welche du von deinen Lehrmeistern gelernt hast?“ — Es gibt noch heute nicht wenig Väter in geringerer Stellung als Kar V., die sich der Unhöflichkeit ihrer Kinder gegenüber ein Vorbild an diesem Kaiser nehmen könnten.

Keimfähigkeit verschiedener Gemüsejamen. Zahlreich vorgenommene Proben von frischen Samen aus durchaus verlässlichen Bäckereien haben bewiesen, daß Paradiesäpfel (Tomaten), Spargelkohl, rote Rüben, Erbsen, Gurken, Zuckermelonen, Eierpflanzen, Salat und weiße Rüben die längste Keimkraft bewahren. Rübensamen behielt fast seine vollständige Keimkraft 7—8 Jahre lang und lieferte noch im 12. Jahre einen halben Ertrag. Tomatensamen zeigte in 14 Jahren eine geringe Veränderung. Salatsamen war noch gut nach 5 Jahren, Zuckermelonen- und Gurkensamen im 10. Jahre. Von 13jährigem Gurkensamen keimte noch die Hälfte, von 19jährigem 7 Prozent. Roter Rübensamen fing an, im 6. Jahre etwas zu verlieren, im 14. Jahre keimte nur noch etwa ein Drittel. Zu den Samen, welcher in 2—3 Jahren bedeutend schlecht wird, gehört solcher von Spargel, Möhren, Blumenkohl, Sellerie und Pastinalen.

Schöne Aussichten. Landsturmmann Paputsche darf zum ersten Male in Begleitung eines Kameraden das Lazarett verlassen. Der Mann sieht aus wie ein Pfasterkasten, so ist er in einem erbitterten Nahlampf zugerichtet worden. Mitleidig tritt eine ältere Dame an den Begleiter heran. „Vieher Freund, der Keimste sehnt sich wohl danach, wieder zu Frau und Kindern nach Hause zu kommen und vom Kriege nichts mehr zu sehen und zu hören?“ „Als wie ich?“ fragt Paputsche und redt sich mühsam in die Höhe. „Ist nichts zu machen. Ich habe draußen noch etwas zu erledigen. Die Kerle habe ich mir gemerkt, die mich so zugerichtet haben.“

Gute Freunde. „Wie oft habe ich euch schon gesagt, daß ihr mich bei der Arbeit nicht stören sollt; eben wieder habt ihr mir einen Gedanken vertrieben.“ — „Sind sie denn bei Ihnen so rar, daß man's gleich merkt, wenn's einer weniger ist?“

Galgenshumor. Fritz (der vom Vater gezüchtigt wurde): „Ich hab' schon ein Pech; nicht ein einziger Blindgänger war dabei!“

Scherzfrage. „Warum können die Bulgaren jetzt nicht mehr aus Serbien herausgeworfen werden?“ — „Weil sie sich eingeknistet haben.“

0 0 0 Rätsellecke. 0 0 0

Buchstabenrätsel.

Werden die Buchstaben AAAA, C, D, E, G, III, L, NNNN, OOO, R, S, U, Z in der richtigen Weise zusammengelegt, so entstehen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Festung am Rhen, 2. unter englischer Herrschaft stehendes Land in Asien, 3. gesunkenes französisches Kriegsschiff, 4. italienische Seestadt, von den Österreichern mehrfach mit Bomben beworfen. Die Anfangsbuchstaben der vier Wörter nennen eine Stadt in den Ostseeprovinzen. A. B.

Rätsel für Kinder.

Kannst du mir Bäume weissen, Die weit und breit vertellen?

Zweifelhafte Rätsel.

Meine zwei Silben bilden ein Wort, Nennen die Stadt in Schlesien dort, Spricht man aber getrennt sie aus, Wird Mahnung dann, zu reden, draus. C. Z.

Auflösungen aus voriger Nummer: des Sinnrätsels: Das alte und das neue Jahr; — des Silbenrätsels: neu, Jahr, Neujahr; — des Buchstabenrätsels: Gemach, Gemach; — des Neujahrsbilderrätsels: Man beginnt links unten zu lesen und überspringt immer zwei Zeilen, worauf man erhält: „Ein neues Jahr bringt neu? Verzeiht von trauem jungen Glück und mut'gem Hoffen.“

Dexierbild.



Wo ist der Unterseebotsführer?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von B. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart. Verlag von Emil Uebing in Herborn.



Neue Lesehalle.

N. 2.

Beilage zu den „Dillenburger Nachrichten“.

1916.

„Hier Gachspitz...“

Ein Dolomitenstück aus dem Krieg von Fritz Müller.
(Fortsetzung.)

Der Bergführer blieb plötzlich stehen. Wenn es denen da unten einfiel, die Bergwand abzuleuchten? Wenn sie den bewegten Schatten sahen?

Aber schon ging er beruhigt wieder weiter. Denen galt die Gachspitz als natürlich unpassierbar. Mit einem Male tanzte das Felslicht in fahigen Spiralen den noch aufwärts. Er warf sich blitzschnell nieder. Wie eine Eidechse klebte sein langer Körper am Felsen. Wie einer Eidechse Augen wurden jetzt die feinen Klein. Der Lichtkegel des italienischen Kesseltors tanzte wahrhaftig das Felsband entlang, blieb suchend stehen, tastete weiter, machte einen Sprung, blieb zitternd wieder stehen, schien einen weißen Loderbrand aus dem Ralf herauszuschlagen, glitt über ihn hinweg — wie geblendet war er —, zitterte weiter und warf sich mit einem entschlossenen Sprung wieder ins Tal hinab.

Baudregl ging schon wieder haspelnd durch die Finsternis. Das Felsband war zu Ende, Klippen starrten. Spielend überwand er sie. Ramine kamen. Da begann die Arbeit. Die Augen mußten überm Kopf die Felsrücken erraten. Die Bergwand mußte prüfend den Kupferkranz schwingen: wie hoch, wie lang? — wupp, da hing er schon. Fast tastmäßig stemmten sich die Füße gegen eine



Der Krieg im Hochgelirge.
Beschwerclicher Aufstieg in den Dolomiten.

Wand, die Schultern gegen die andere dahinterher.

Wieder ein Ruck — halt — war das Steinschlag? Das Ohr horchte angestrengt. Steinschlag jetzt zur Nachtzeit im Kamin, das war der Tod. Er duckte sich, er wurde ganz klein, wie eine Ziehharmonika schnurrte der lange Bergmensch zusammen. Wird das Gepirsel kommen? Nein, eine Handvoll Felsgeräusch bröselte vorbei, das war alles. Baudregl atmete auf. Das Glück stieg mit ihm zur Höhe. Weiter schob er sich und weiter.

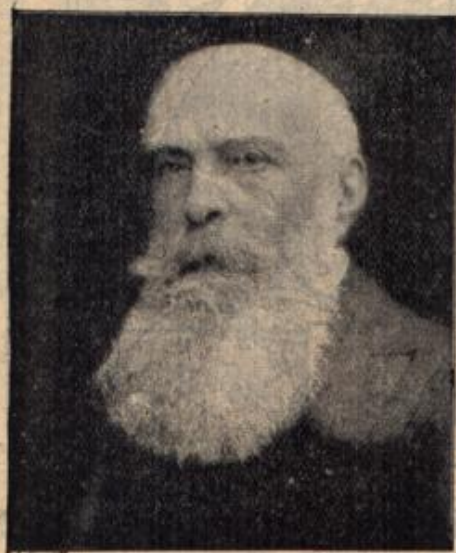
Endlos dehnte sich die Zeit ins Dunkle. Die Nacht war kühl droben, dennoch stand ihm der Schweiß an den Schläfen.

Horch, wieder ein Geräusch? Ah, es war der Draht unter ihm, der sich leise an den Felsen scheuerte, bevor er sich um sie legte, ganz fest, als gehörten Dolomit und Kupfer schon von jeher so zusammen.

Anton Baudregl wußte nichts davon, daß Dolomitenkalk aus Kalziumkarbonat und Magnesiumkarbonat besteht, nichts davon, daß dieses ganze tirolische Dolomitgebirge vor undenklichen Zeiten gelöst im Weltmeer schwebte und daraus niederschlug als Land Tirol, als seine Heimat, die er jetzt verteidigte mit hunderttausend Kameraden. Aber dennoch fühlte er sich fest verwachsen mit den heimatischen Felsen, als sei er selbst herausgeblüht aus ihrem treuen Schoße.

Aber da kam ihm doch was von der Wissenschaft

in den Sinn. Wer hatte es ihm doch gleich auf einer Bergwanderung erzählt? War's nicht der Leutnant damals? Und wie war's doch gleich? Der österreichische Dolomitenkalt wandere hinüber in das Deutsche Reich seit vielen Jahren, nach Rheinland, nach Westfalen, auch zu Krupp. Jaja, das hatte er gesagt. Und was weiter? Man füttere die großen Stahlwerksbirnen, in denen Stahl erblasen werde,



Skafudis,
der neue griechische Ministerpräsident (80jährig),
Nachfolger von Zaimis.

ausgerechnet mit Dolomitenkalt, mit seinem Dolomitenkalt, weil sich ohne das kein gutes Eisen machen ließe. Das würde spröde und brüchig ohne ihn, das gäbe nie und nimmer die Kanonen, mit denen seine Kameraden drüben morgen wieder schießen würden. Wie sonderbar die Dinge dieser Welt doch oft zusammen hingen? Wenn er doch gleich wüßte, was der Dolomitenkalt mit dem Stahlgut zu entziehen hatte, daß es gut ward! Jaja, der Leutnant hatte es gesagt. Aber er hatte es vergessen. Ein o kam darin vor, und noch ein o, so schien es ihm...

Da waren die Kammine zu Ende. Der letzte Griff aus dem Kamin heraus ließ des Bergführers Hand in den Schnee fassen. Ein Stück geradeaus stapften seine Füße; links von ihm bettete sich der Kupferdraht dünn und weich in einer ungedrohenen Linie.

Der Schnee staute sich. Wieder ging es steil. Das war das schwerste Stück. Mit Händen und Füßen fühlte er sich entlang. Oft kroch er. Manchmal fing er an zu rutschen und krallte tief die Nägel in die Schneefruste. Sie hielt. Stück um Stück schnellte er den mageren Körper vor und ließ seinen Kupferkranz nimmer los.

Jetzt ward es heller. Gleich war der Morgen da. Was tat's, der Gipfel mußte knapp vor ihm sein. Ah, da war er schon. Die alte Berggenossenschaft überkam ihn. Er schwang den Arm; er öffnete den Mund zum Juhuu und — schloß ihn schweigend. Aber der Arm hatte die Bewegung ausgeführt. Der Drahtrest war ihm von der Schulter gegliitten, fiel auf den glatt gefrorenen Schnee, rutschte, rutschte vor seinen Augen die überhängende Wand entlang — Herrgott, wenn er über den Rand hinausging, stürzte er ins Bodenlose.

Des Bergführers Augen wurden weit, wie nie in seinem Leben. Unbewußt krampften sich die Finger seiner Hände ineinander. „Herr im Himmel, laß'n net weiterrutschen, hab i g'sagt — oder — oder!“ schrie er drohend. — Da machte der Drahtring zögernd Halt, noch einen kleinen Ruck, und dann lag er unbeweglich. Zitternd, weinend fast, stapfte er sich mühselige Stufen hinab. Ein Griff, sein war er wieder.

Und jetzt lag er auf dem Gipfel hinter einem Felszacken, den Frühlingschneetreiben rein und blankgelegt hatte. Schneenass schlotterte das Gewand an seinem hageren Körper, aber er selber dampfte. Heiß durchströmte ihn das Glück der vaterländischen Tat.

Tat? Noch war nichts erfüllt. Noch hing der Draht stumm hinunter zu den Seinigen. Noch lag die Nacht im Tal, gleich düster über Österreich und Italien. Er huschelte sich gebuldig zusammen, er machte sich Bewegung, duckte

sich abermals und sah langsam, so langsam den jungen Tag heraufziehen übers Hochgebirge, wie er es so oft geschaut.

Da riß es ihn nieder zum Draht. Er mußte sich ja melden. Hastig schraubte er den Apparat an, drehte an der Kurbel, nahm das Hörrohr auf — rrr, kam die Antwort schon zurück.

„Hier Gachspitz!“ sagte er langsam. Die Laute fröstelten sich in den Morgen hinaus.

Es war ihm, als möge der sie nicht, als würden sie von ihm zurückgeschlagen: Halt den Mund, hier oben geht der Menschen Rede nicht, hier herrscht das Schweigen.

„Baudregl!“ jubelte es aber durch den Draht herauf, Baudregl, bist es wirklich, droben auf der Gachspitz!“

„Sell woll, Herr Leutnant.“

„Einen Augenblick, Baudregl, ich muß dich mit dem Hauptmann und mit dem Obersten verbinden, sie haben es befohlen.“ Und der Baudregl hatte noch mehrere Male hintereinander „Sell woll“ zu sagen, bis eine Pause eintrat. — „Baudregl, bist noch da?“ kam's wieder vom Leutnant. — Stille. „Baudregl, so red' doch!“

„Glei, Herr Leutnant, glei, i hab erst d' Kartn auseinanderzutan müssen — der Nebel is scho weg — glei wer i s sehng, d' Italiener — Jesses, wo hab i denn mei Glas? — Aha, da is s ja scho — so, jek wern mas nacha bald ausgeräuchert ham, d' Italiener, bass'n S nur auf...“ So gesprächig war er jahrelang nicht gewesen, der Baudregl-Anton.

Unten hingen atemlos ein Hauptmann und ein Leutnant am Telephon, Karten neben sich, Papier und Bleistift, warteten und warteten... — „Auf Nummer...“

„Nummera — Nummer — zweihundertdreizehn rührt si was,“ schoß die Stimme vom Gipfel in das Forst, „jaja, rührt si was — jek kann mas deitli sehng — a Stüderer sechs Kanonen müass'n s sein — hui, hat scho blitz, glei werd'n S es donnern hörn — sie fangen scho früh an, d' Italiener —“

„Nummer zweihundertdreizehn,“ wiederholte es hastig von unten. Der Bleistift krizelte. Die Drönnanz dahinter schlug die Hacken zusammen und streckte die Hand aus, um den Befehl zu den Kanonen hinauszubringen.

„Also da san drei Tannen so a hundert Meter weit weg von da, wo der Wald links aufhört — da derzwisch'n, genau in der Mitt'n, ham sie sich eingravn, d' Italiener, mit ihre Kanonen — sonst fied i bis jek nign, weils auf der andern Seitt'n no a bisserl nebelt.“ Unten krizelte der Bleistift fieberhaft. „Genügt schon, Baudregl, — genügt schon!“ jubelte es den Kupferdraht herauf; „jek warten — wir gehen selbst an die Geschütze.“

Anton Baudregl wartete, unverwandt den Blick auf Höhe zweihundertdreizehn. Auf einmal sah er eine der drei Tannen da drunten wie ein Streichholz kniden, Steine wirbelten, Rasensüde flogen. „Net schlecht für'n erfin Squasch,“ murmelte er. Rrrr, machte das Telephon.

(Schluß folgt.)



Der englische General Monto,
Kommandant der Verbündetenstreitkräfte an der
Dardanellenfront.



Nachtsichtgräße aus der Helmat. Im vordersten Schützengraben werden die eintreffenden Nachtsichtpakete von den Feldgrauen ausgepackt.



Fußübergang in Serbien. Zeichnung von Fritz Neumann.